

Peter Ruben
Sozialismus und Kommunismus nach der Erfahrung des
kommunistischen Experiments
(Thesen)¹

Nach Frankreichs Julirevolution von 1830 ist in Deutschland durch Franz Baader 1835 die soziale Frage, **wie die Proletarier (Vermögenslosen) der Sozietät (Gesellschaft) teilhaftig werden können**, gestellt und die Zukunft mit der Alternative präsentiert worden: Entweder Sozialreform oder soziale Revolution! Sie ist der Inhalt der Epoche geworden. Die Wende von 1989/91 hat nur einen Zwischenbescheid gegeben, einen Bescheid über die *kommunistische* Antwort auf sie im nach dem II. Weltkrieg russisch dominierten Osteuropa.

Die soziale Frage besteht in dem Problem, wie die Teilnahme an der Determination der sozialen (gesellschaftlichen) Verhältnisse durch die Vermögenslosen errungen werden soll. Mit anderen Worten: Wie kommen die Vermögenslosen zu Vermögen, zu *Produktivvermögen*, versteht sich? Um diese Frage richtig zu verstehen, muss man den **Begriff** der Gesellschaft vernünftig auffassen

Über Gemeinschaft und Gesellschaft

Unterscheidet man mit Ferdinand Tönnies die *Gesellschaft* von der *Gemeinschaft*, so ist mit Blick auf die Vermögenslosen a priori klar, daß sie aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind, wenn auch nicht aus der Gemeinschaft. Denn die Gesellschaft wird im Tausch von Teilen des Vermögens der Tauschpartner konstituiert. Wer also kein Vermögen hat, kann sich daher nicht am ökonomischen Austausch beteiligen. Folglich besteht die soziale Frage darin, wie die Proletarier zu Vermögen kommen, um mit ihm an der Bestimmung der gesellschaftlichen Verhältnisse (das sind die Tauschverhältnisse, d. h. die Preise der im ökonomischen Verkehr zirkulierenden Güter) in der Tat teilzunehmen.

Die Gemeinschaft ist durch die unmittelbare Kooperation in der Erhaltung des physischen Lebens via Produktion realisiert, die Gesellschaft aber durch den Austausch, durch den

Handel. Die Gemeinschaft ist bereits durch die sexuelle Reproduktion gegeben; sie ist also ein biologisches Faktum, das wir zur Gestaltung der Humanität aus der Natur mitbringen. Die Gesellschaft ist intendiert, wenn Gemeinschaften zum stummen Tausch schreiten, sich eben durch ihn als Glieder der Gesellschaft konstituieren. Die Gesellschaft ist konstituiert, wenn der Austausch regelmäßig, dauerhaft und eine Voraussetzung der Produktionen verschiedener Gemeinschaften ist - in welchem Umfang auch immer. Die *menschliche* Gesellschaft ist da, wenn der Weltmarkt da ist. Ihre Entwicklung ist wesentlich die des Weltmarkts. Dieser ist keine Erfindung der „Moderne“, kein Resultat der europäischen Eroberung Amerikas, sondern bereits mit den Austauschbeziehungen zwischen dem alten Mesopotamien und der Industalkultur vorhanden, besteht also seit mindestens 2.500 Jahren v. d. Z..

Wird durch den Austausch keine einfache Reproduktion (Gleichgewicht) bewerkstelligt, sondern Innovation, so stellt die gesellschaftliche Bewegung die Struktur der beteiligten Gemeinschaften in Frage und zwingt sie zur Reorganisation, zur Reform. Dadurch tritt der Schein der Feindlichkeit der Gesellschaft gegen die Gemeinschaft ein (ein Schein, den gegenwärtig die flotte neoliberalistische Ideologie zum Meinungsdauerbrenner macht).

In - durch gemeinsames Vermögen bestimmten - Gemeinschaften sind die Einzelmenschen *Individuen*, die unteilbaren letzten Teile dieser Ganzen. In Gesellschaften dagegen sind die Einzelmenschen *Personen*, d. h. Vertragspartner im Ein- und Verkauf.

Es gibt sehr wohl Gemeineigentum, über das das Gemeinwesen verfügt, aber in der offenen Gesellschaft kein Gesellschaftseigentum, das diese im Unterschied zu ihren Mitgliedern als Verhandlungsmasse zur Verfügung hat. Individuen haben Anteile am Gemeineigentum ihrer

Gemeinschaft. Personen bringen Teile ihres Eigentums in eine geschlossene Gesellschaft ein, und sie bleiben darin die persönlichen Eigner (in der GmbH haften sie nur noch mit dem Teil ihres Vermögens, den sie in die Gesellschaft eingebracht haben). Nur als Vermögensinhaber können Einzelmenschen in die menschliche Gesellschaft überhaupt oder in eine besondere Gesellschaft eintreten. Vermögenslose haben keine Chance, an der Gesellschaft teilzunehmen. Proletarier sind also a priori Menschen außerhalb der Gesellschaft (aber nicht außerhalb der Gemeinschaft).

Der Arbeiter ist nicht, wie Tönnies meint und mit ihm alle Vertreter der These vom Verkauf der Arbeitskraft (bzw. der Arbeit) meinen müssen, eine "nominelle Abart von Kaufleuten", sondern das Glied einer Gemeinschaft, das seinen Lebensunterhalt bis auf

¹ Nach dem Original der vom Verfasser auf den 24. April 2000 datierten Thesen. (Anmerkung des Hrsg.)

Widerruf außerhalb der Gemeinschaft erwerben darf. Erfolgt der Widerruf, nämlich die Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis, so ist die Gemeinschaft Garant seiner physischen Existenz. Sie zahlt das Arbeitslosengeld, dessen Zahlbarkeit er selbst durch seine Beiträge mit ermöglicht. Die Gesellschaft, die dauernde Erwerbsarbeit für jeden Menschen nicht verbürgen kann, braucht eben deswegen die Gemeinschaft, die den Erwerbslosen ein Auskommen ermöglicht - auf welchem Niveau auch immer.

Die These vom "Verkauf der Ware Arbeitskraft" ist ein Ideologem par excellence. Sie verschleiert den Bruch zwischen den Vermögenseignern und den Vermögenslosen, indem sie suggeriert, daß es eigentlich gar keine Vermögenslosen gibt. Nach ihr haben die Arbeiter an ihrer Arbeitskraft eben genau jenes Vermögen, dessen Verkauf ihnen Geld einbringt - und sie haben es, welche Fügung, von Natur aus! Wäre es so, gäbe es keine soziale Frage, und die Gesellschaft wäre kein geschichtliches Produkt, sondern ein Naturphänomen.

Über Kommunismus und Sozialismus

Die kommunistische Antwort der auf die soziale Frage lautet: Wenn sie durch die Vermögenslosigkeit der Proletarier verursacht ist, so ist die Herstellung des *Gemeineigentums* am Produktivvermögen die strikte und ein für allemal gültige Lösung des Problems. Daher sagen auch Marx und Engels im 'Manifest der Kommunistischen Partei': Die Kommunisten können "ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums, zusammenfassen".

Die faszinierende Einfachheit der kommunistischen Antwort auf die soziale Frage ist mit einer ebenso faszinierenden Konsequenz durchgehalten und realisiert worden. So gibt es nach meinem Dafürhalten keinen Zweifel an der definitorischen Bestimmung des Kommunismus, *abstrakte Negation des persönlichen Privateigentums* zu sein. Dies besagt nach der erklärten Unterscheidung der Gesellschaft von der Gemeinschaft: Kommunismus als abstrakte Negation des persönlichen Privateigentums ist eben deswegen *Negation der Gesellschaft*, d. h. Lösung des sozialen Problems durch *Liquidation der Sozialität*.

Während der *Kommunismus* eine *Gemeinschaftsordnung* ist, ist dagegen der *Sozialismus* eine *Gesellschaftsordnung*.

Die Unterscheidung des Sozialismus vom Kommunismus hat Lorenz Stein 1842 in die deutsche intellektuelle Szene nachhaltig eingeführt. Und es muß nach der Erfahrung des Zusammenbruchs des osteuropäischen Kommunismus zwischen 1989 und 1991, soll er

begriffen werden, der Rückgriff auf die geistige Tradition wenigstens seit Babeuf erfolgen. Denn dieser Zusammenbruch ist, so darf man doch wohl sagen, das experimentelle Resultat auf den Versuch, die kommunistische Idee zu realisieren. Man kann dieses Resultat nicht verstehen, ohne die Produktion der Idee zu erkennen, die in ihm ihre Probe erfahren hat.

Stein schreibt in der dritten Fassung seiner Darstellung 1850: "Der Sozialismus, mit der industriellen Arbeit entstanden, hat zuerst den *Widerspruch der Idee der Persönlichkeit mit der Herrschaft des Kapitals über die Arbeit* erkannt und ausgesprochen. Er hat von dieser Erkenntnis aus den Grundsatz aufgestellt, daß die Arbeit als freie Betätigung der Persönlichkeit, von dieser Herrschaft *frei*, daß sie im Gegenteil bestimmt sein müsse, *ihrerseits das Kapital zu beherrschen*, das heißt, *allein zu bestimmen, in welcher Weise das Einkommen verteilt werden solle.* " *Sozialismus* ist ihm die "systematische Entwicklung der Idee des Kapitals, des Eigentums, der Familie, der Gesellschaft und des Staates *unter der Herrschaft der Arbeit*".

Die Negation des persönlichen Eigentums, die der Kommunismus als Ziel seiner Aktion proklamiert, ist nichts weiter als die wirkliche Existenzweise eben der Proletarier. Daher ist der Kommunismus die gesetzte Universalisierung der Lage, in der sich die vermögenslosen Arbeiter in der industriellen Gesellschaft ohnehin befinden. Er ist darin wesentlich negativ. Er ist die Negation des Kapitalismus auf dem Boden des Kapitalismus. Die konstruktive Bestimmung der Organisation künftiger kommunistischer Gemeinschaft wird, wenn die politische Macht errungen ist, ein Produkt des Kampfes kommunistischer Fraktionen untereinander, worin über die ökonomische Natur dieser Organisation der Dilettantismus des letzte Wort hat.

Stein hat erfasst, dass die gesetzte Vorstellung vom Sozialismus, d. i. die Idee der Arbeit als Distributionsprinzip, an der Existenz des Kapitals, d. i. das sachliche Produktivvermögen in der Präsentation des für seinen Gebrauch ausgegebenen Geldes, scheitert. Daher hat er das Konzept der sozialen Demokratie kreiert. Inzwischen haben wir es in vielen Ländern mit Millionen von Aktionären zu tun, die gleichwohl Werktätige sind. Für den Sozialismus jedenfalls, wenn er die Theorie einer Gesellschaftsordnung in der Tat sein soll, ist die erste Bedingung, die Gesellschaft für sich wirklich zu thematisieren, sie nicht fortwährend mit der Gemeinschaft zu verwechseln. Und die zweite Bedingung besteht darin, die Vorstellung vom Privateigentum als der Ursache aller sozialen Übel für eine Chimäre des romantischen Gemeinnsinns zu halten und ad acta zu legen.

Dies wird möglich, wenn die Sozialtheorie den Markt nicht nur als Veranstaltung wechselseitiger Prellerei wahrnimmt, sondern als Medium des Wettbewerbs um wertbevorzugte Produktivkräfte. Um an diesem Medium mit Aussicht auf maximalen Erfolg teilzunehmen, brauchen die Gemeinschaften die *ökonomische Freiheit der Person*. Diese ist ohne persönliches Produktivvermögen nicht zu haben. Daß diese ökonomische Freiheit der Person ihre liberalen Ideologen hat, muß den geschichtlich gewitzten Sozialisten nicht als Falsifikationsinstanz für das Prinzip gelten. Vielmehr hat er die Aufgabe, den *Widerspruch* dieser Freiheit mit der gleichen Freiheit der Gemeinwesen zu denken und ausführbare Methoden seiner Beherrschung zu erfinden. Falls ich es richtig sehe, stellt die gegenwärtige sogenannte "Krise des Sozialstaats" eben dieses Problem. Es ist daher dem Sozialismus eine große internationalistische Zukunft vorherzusagen.

Während der Kommunismus im 19. Jahrhundert noch hoffen konnte, mit der zunehmenden Proletarisierung die Mehrheit der Nation unter seine Fahnen zu versammeln, hat die deutsche Novemberrevolution diese Hoffnung mit der Entscheidung des ersten Rätekongresses für die Nationalversammlung zerstört. Das war den deutschen Kommunisten voll bewusst, als sie die exklusive Alternative: Entweder Nationalversammlung oder Rätekongress, zur Bedingung ihrer Politik machten und die Nationalversammlung zum Hort der Gegenrevolution erklärten. Sie verstanden sich also als Minderheit und wussten, dass die Herrschaft dieser Minderheit die Diktatur gegen die Demokratie kehrt.

Das Schicksal der sowjetischen NÖP wie das des NÖSPL der DDR sind empirische Belege für die generelle Feststellung: Die kommunistische Wendung gegen das Privateigentum definiert jeden Kommunismus überhaupt - sowohl den älteren als auch den neueren. Dieser Feststellung kann man nur entgehen, wenn man die Bedeutung des Wortes *Kommunismus* mythologisiert, d. h. mit ihm einen fernen, fernen Zustand benennt, der sich nun wirklich kaum von dem unterscheidet, der sonst auch *Paradies* genannt wird.

Schlußbemerkung

Der Grund dafür, dass der kommunistische Versuch immer wieder in jeder neuen Generation seine Anhänger gefunden hat, liegt nicht darin, dass die längst produzierte Theorie mit Inbrunst ignoriert wird, sondern das ist deshalb der Fall, weil die soziale Frage als solche nicht verschwunden ist, auch nach dem Ende des Kommunismus nach wie vor besteht. Sie ist, wie ich es sehe, Bestandteil des Evolutionsphänomens der Wirtschaft überhaupt. Wird Innovation zugelassen, so wird die Entwertung bisheriger ökonomischer Wirkungsarten

zugelassen. Und dies ist die eigentliche Quelle der sozialen Frage. Sie ist also nicht ein für allemal zu beantworten, sondern wird mit jeder effektiven Antwort in neuer Gestalt in Erscheinung treten und stellt daher eine beständige Provokation dar, die beständig aufgehoben werden muß. Die beständige Aufhebung ist die Geschichte der Gesellschaft.

Dies besagt, daß zwar die kommunistische Staatlichkeit zu ihrem Ende gekommen ist, nicht aber die kommunistische Bewegung und nicht der Kommunismus als Partei. Das ist nach Lorenz Stein auch nicht zu erwarten. Zu hoffen bleibt, dass sich die Kommunisten ihrer Stellung als Vertreter der Ansprüche der Gemeinwesen bewusst werden und aufhören, sie in blinder Abstraktion gegen die Ansprüche der Personen durchsetzen zu wollen. Die Bedingung, diese Hoffnung zu erfüllen, ist die, den *Widerspruch* zwischen Person und Gemeinwesen zu erkennen, zu denken und Wege seiner Aufhebung (natürlich im Sinne Hegels) zu finden.